

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 6 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 50 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die beispaltene Corpusspaltel oder deren 10 Pfg. für Einzeilspalte 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate Februar und März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 35 Ausgabestellen 40 Pfg., (monatlich 20 Pfg.), durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 50 Pfg.

mit Unterhaltungsblatt in unseren 35 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 80 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 75 Pfg.

Verlag der „Stolper Post“.

Politischer Wochenbericht.

Unser Kaiser hat sein achtunddreißigstes Lebensjahr vollendet und aus diesem Anlaß die aufrichtigen Glückwünsche eines treuen Volkes entgegengenommen. In allen deutschen Gauen wurde das kaiserliche Geburtstagsfest wie eine nationale Feier begangen, und ungezählte Wünsche für das Wohl des Kaiserhauses gaben dem patriotischen Empfinden der Mehrzahl der Nation einen lauten Ausdruck.

Der Reichstag hat die Beratung des Reichshaushalts, die namentlich bei dem Etat des Reichsschatzamts zu lebhaften Erörterungen über die entsprechende Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten führte, unterbrochen, um in die erste Sitzung der Unfallversicherungs-Novelle einzutreten. Die Socialdemokratie zeigte sich hierbei einmal wieder in der ganzen Höhe ihrer inneren Haltlosigkeit, indem sie Stellung nahm gegen das große socialpolitische Gesetzwerk des Reiches, obwohl dasselbe sich bisher auf das Glückliche bewährt hat und recht eigentlich eine rettende That zu Gunsten der Arbeiterklassen bedeutet. In allen Reden ihrer Wortführer zeigte sich die Besessenheit und mißliche Lage einer Partei, welche zwar nicht den Grundgedanken der socialpolitischen Gesetzgebung aus Furcht vor dem Arbeiterwiderspruch zu verwerfen war, aber doch auch die Vorzüge des bisher Erreichten nicht anerkennen will, weil sie sonst der Arbeiterfürsorge der staatsverhaltenden Parteien gerecht werden muß. Sie verwirft die Gesetzesvorlage als Fiktion und verlangt doch ein Beharren auf den socialpolitischen Wegen; sie bestreitet den Nutzen der Arbeiterfürsorge unter dem Hinweis auf die fortwährende Unzufriedenheit der Arbeiter und fordert mit demselben Athemzuge ihre Ausherrschung auf das Handwerk und Gefinde. Ueberall Zwiespalt mit sich selbst, überall Verleugnung der eigenen Grundsätze; nirgends klare Gedanken, sondern immer nur das Bestreben, die Unzufriedenheit zu erhalten.

Es ist dieselbe zweideutige Rolle, die sie im Hamburger Ausstande spielt. Derselbe darf bereits als ein verlorenes Spiel gelten. Die von den verhehrten Arbeitern aufgeworfene Machtfrage entscheidet sich zu ihren Ungunsten, da die Arbeitgeber fest bleiben und die öffentliche Meinung hinter denselben steht. Damit erleidet auch die Socialdemokratie eine Niederlage, denn der Ausstand war ihr Werk. Öffentlich zwar sucht sie ihre Hände in Unschuld zu waschen, aber im geheimen führt sie die Leidenschaften der Arbeiter so bleibt das Mißgeschick der letzten und all's Glend, welches der Ausstand im Gefolge hat, an ihren Rockschößen hängen trotz der Sympathien, welche die „Socialisten“ der gebildeten Kreise den Ausständigen entgegenbringen. Die Socialdemokratie hat sich auch hier in ihrer wahren Gestalt gezeigt.

Zwischen Pipp' und Kehlgesrand.

Roman von J. Berger.

9. Fortsetzung.

Minutenlang schwand ihr das Bewußtsein und als sie mit verspörten Augen wieder aufblickte, hielt Wulf sie mit beiden Armen umschlungen und ihr Kopf ruhte an seiner Brust. Sein Gesicht war bleich, er schaute in banger Sorge auf sie nieder.

„Haben Sie sich sehr wehe gethan?“ fragte er erregt. „Nein, o nein! — Aber der Uhu hat den Tod über uns gerufen.“ schluchzte sie nervös auf. „Darum fort! fort! — Um Gottes Willen fort, ehe der Blitz uns erschlägt!“

Ihre Stimme klang erst dt. Wie ein Alpdruck lag es ihr auf der Brust. In wahrer Todesangst umfarrmte sie mit den Fingern seinen Arm und drängte ihn mit Ungestüm weiter.

Zunmer wüthender tobten die entfesselten Elemente. Mit unsicheren Händen faßte der tausende Sturmwind die beiden fliehenden Menschen und trug sie im Fluge weiter, daß ihnen beinahe der Athem verging.

Wulf fühlte, wie Hilde's ganzer Körper zitterte und bebte und ihre Finger immer fester seinen Arm umklammerten. Ab und zu brach ein Lises Winen aus ihrem erblakten Mund. Als er sah, daß sie nicht mehr gehen konnte, hob er sie auf und trug sie auf seinen Armen fort. Mühselig und langsam schritt er mit seiner Bürde weiter. Seine Brust leuchtete und große Tropfen perlten auf seiner Stirn.

Die Luft war ganz dunkel vom strömenden Regen, welchen der Sturmwind in sein Gesicht peitschte und immer von Neuem zuckte Blitz auf Blitz. Mit gewaltigem Wiederhall rollte der Donner in den Bergen. Zahllose Giekbäche stürzten von den steilen Felswänden herab und füllten das Thal mit tosenden Wellen. Donnerschlag raufte die Fler. Ihre weißen Wasserdünste stiegen empor und zogen durch Bäume und Gebüsch wie riesige Giepenster.

Taumelnd vor Schwäche, nach Athem ringend, erreichte Wulf endlich eine 10h aus Steinwürfeln zusammengefügte Schutzhütte. Es war ein enger Raum, den eine schmale Bank, zwei Holzstühle und ein kleiner Tisch beinahe ausfüllten. Aber im Gegenatz zu dem Unwetter draußen war es angenehm und wohlthätig hier innen.

Er setzte Hilde behutsam auf die Bank nieder und sank

Auf dem Gebiete der internationalen Politik steht die Reise des russischen Ministers des Aeußern nach Paris im Vordergrund der Diskussion. Die französischen Blätter betrachten sie als ein Gegenstück zur Reise des Grafen Goltz nach Berlin, welche angeblich im englischen Interesse erfolgt sei. Man spricht von einer Wiedernäherung Deutschlands an England. Da Graf Murawiew auch in Berlin Aufenthalt nehmen und vermuthlich auch mit dem Kaiser in Kiel zusammentreffen wird, verlieren alle diese Erörterungen an Wichtigkeit.

In Italien stehen Neuwahlen zum Parlament bevor. Die Wähler sind seit dem Einfall der Deutschen in die Cythra-Kolonie dem Minister Ruoni keineswegs freundlich gesinnt, obwohl die Schuld an jenem allein General Valdifera trägt, der in Folge dessen auch einen längeren Urlaub erhalten hat und schwerlich auf seinen Posten zurückkehren wird. Zu ersten Besorgnissen in Afrika liegt übrigens kein Grund vor, da Kassala wohl verteidigt wird.

In Kuba erhebt General Wylor die baldige Untervergung der Insel, nach ein weite Districte der Insel in Wüsteneien verwandelt werden soll. In Indien wüthen Pest und Hungernoth fort. Um die Einschleppung der furchtbaren Seuche nach Europa zu verhindern, werden von den europäischen Regierungen bereits Maßnahmen getroffen.

Politische Uebersicht.

Stolp, 30 Januar 1897.

Unser Kaiser hörte Donnerstag Vormittag den Vortrag des Reichsministers v. Goltz. Er zeigte sich mit dem Chef des Kabinetts v. Schink und empfing später den Staatsminister v. Köller in Audienz. Nachmittags besuchte der Monarch die deutsche Botschaft in London. — Herzog Alfred von Koburg Gotha traf Dienstag Nachmittag, zum Besuche des Statthalters Fürsten Hohenlohe in Stralburg ein. Zu Ehren des Herzogs wurde im Statthalterpalais ein Diner gegeben, zu welchem die Officiere des 9. Infanterieregiments, dessen Chef der Herzog ist, geladen waren. Für Freitag habe Herzog Alfred eine Einladung des Dfficie corps nach dessen Kasino angenommen.

Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew wird am Sonnabend aus Paris in Berlin eintriften. Tags darauf beim Reichskanzler frühstücken und sich sodann zum Kaiser nach Kiel begeben.

Auf zwei an Kaisers Geburtstage gehaltene Trinkprüche glauben wir besonders hinweisen zu sollen. In München feierte der bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, den Kaiser in warmen Worten, indem er betonte, daß man überall das Bestreben des Kaisers, Europa und insbesondere Deutschland den Frieden zu sichern, mit dem größten Danke anerkenne und diesem bisher erfolglichen Streben für und für den gleichen Erfolg wünsche. — In Wien brachte anlässlich der Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm der d. die Botschafter Graf Eulenburg einen Trinkpruch aus, in welchem das „N. B. Taubl.“ folgendes bemerkte: Die Worte Eulenburgs, auf dessen Haltung und Stellung gewisser, vielleicht nicht unabsichtliche Mißdeutung und Verleumdungen in jüngster Zeit sicher keinen Einfluß auszuüben vermochten, bildeten eine neue käftige Kundgebung für die ungetrübten, in richtigen Beziehungen zwischen Oesterreich Ungarn und Deutschland. Der

Wulf sah wie sie litt und er haßte sich hinab. Er ging zur Thür, die er aufstieß und blinzte eine Weile hinaus. Dann schloß er sie wieder und beschränkte die Arme über der Brust. Er sah unruhig und verstört aus. Hin und wieder kam ein halb unterdrücktes Seufzen von seinen Lippen. Er fühlte ein tiefes unaussprechliches Bedauern über seine Schwäche er schämte sich vor sich selbst.

„Aber so sage doch, was Du hast? — Du bist doch mein Freund, mein lieber Kamerad!“ fragte sie endlich mit leiser zaghafter Stimme.

Er lachte kurz und nervös an. „Das Leben ist furchtbar grausam!“ rief er heftig. „Du bist noch ein Kind und weißt es nicht! — Und in diesem grausamen Leben kommt es vor allem darauf an, seine Gefühle und Leidenschaften zu beherrschen und den Göttern der Vernunft nachzufolgen. Wer anders handelt, erntet Schmerz, Trübsal, Sorgen und Noth!“

Hilde's Gesicht verfarbte sich. „Ich bin anderer Meinung,“ versetzte sie ernst. „Wer seinem Herzen folgt, wird immer glücklich sein. Die Stimme des Herzens ist Gottes Stimme!“

„Ach, Hilde, ich bin nicht Du! Ich bin ein moderner Mensch der in der großen Welt leben muß. Und auf dieses Leben habe ich keine Hoffnungen gesetzt — vielmehr zu kühlne. Meine Hoffnungen und Pläne kann ich nicht aufgeben, um einer reich verflachten Liebesleidenschaft willen!“

Er kniete vor ihr nieder, faßte ihre Hände und nun flossen ihm die Worte wie ein glühender Strom von den Lippen. Er vertraute ihr seine ganzen Verhältnisse an, was für ein armer Mensch er sei und daß seine Mutter darbe, um das Nächstbeste für ihn zu erwirgen. „Darum kann ich nicht thun, was Du von mir erwartest“, sagte er, „ich muß vernünftig sein für Dich, für mich, für uns beide. Laß ab von mir und vergiß, daß ich ein Narr gewesen bin! An unglücklicher Liebe werden wir beide nicht sterben und die Zeit wird hilen, was uns für jetzt noch Schmerzen macht. Vergieße meine Schwäche, liebe Hilde. In vergieße mir, sonst muß ich vor Kammer und Aue vergehen!“

Sawerathmend verstumte er und preßte die Hände auf sein Herz als könne er den Sturm bezwingen, der ihn beinahe erschlug.

Hilde stöhnte Lise. Wie versteinert waren ihre Züge. „Ich vergieße Dir,“ sagte sie mit versagender Stimme.

„Ach, ich bin nur ein schlichtes, dummes Ding, das Alles für

Trinkpruch lieferte aber auch einen Beweis dafür, welche tiefen Verständnis der Vollmachtsträger des deutschen Kaisers für das Bündniß besitzt und wie sehr die Allianz von deutscher Seite gewürdigt und hochgehalten wird.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag seine übliche Sitzung ab. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Zusammenstellung der neuesten Änderungen der juristischen Prüfungs- und Studienordnung sowie einen Entwurf des Ministers des Innern, worin erklärt wird, daß die auf die Vereinerung vom Hreeresdienst bezüglichen amtlichen Urkunden steuerpflichtig sind.

In die neuen Reichsfinanzgesetze ist ein solches „Nat. Ztg.“ erfahren haben will, der Beschluß der Budgetcommission des Reichstags wonach die Position zur Gewährung von Prämien an hilfsbedürftige Arbeiter von 1800000 auf 2700000 M erhöht werden soll, für staatsrechtlich unzulässig erklärt worden sein. Die Mitglieder des Staatsministeriums sprechen sich angeblich mit großer Schärfe gegen eine solche Ueberschreitung der Befugnisse der Budgetcommission aus, die damit auch in die Rechtsverhältnisse der Einzelstaaten übergriffe.

Von den preussischen Staatsbahnen werden bekanntlich aus ministerieller Anordnung lanjäährig beschäftigten Arbeitern bei Vollendung einer 25-, 35- und 50-jährigen zufriedenstellend u. Befähigung im Eisenbahndienste besondere Anerkennungen in Form einmaligen Geldbelohnungen zum Betrage von 30 bis 100 Mark zu Theil. Im Jahre 1896 sind in dieser Weise 2520 Arbeiter belohnt worden, von denen 39 ihr 50tes Dienstjahr vollendet hatten. Im Ganzen sind rund 30000 M. für Belohnungen aufgewendet worden.

Die Spezialberathung der Besoldungsaufbesserung für die mittleren und höheren Beamten hat in der verstärkten Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses begonnen. Es wurde die Ablehnung der Repräsentationskosten bei dem Gesprächspräsidenten der Oberrechnungskammer von der ganzen Commission beschlossen. Dagegen wurden die Repräsentationskosten der Oberpräsidenten und des Präsidenten des Oberkirchenraths gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen angenommen. Bei Nr. 3 (Unterstaatssekretäre) wurde ein conservativer Antrag, die Erhöhung nicht auf 20000 M sondern nur auf 18000 zu bewilligen, gegen das Centrum angenommen.

Die Klagen über die Verkehrsstockung im Kaiser Wilhelm-Kanal haben im Reichsamt des Innern, dem die Kanalverwaltung bekanntlich untersteht, Aufmerksamkeit. Man verspricht sich dort keineswegs der Thatfache, daß ein Theil der Klagen durchaus gerechtfertigt ist. Um genau festzustellen, wie weit zum nächst innerhalb der zur Verfügung stehenden Mittel u. mittelbare Abhilfe geschaffen werden kann, werden sich der „Post“ zufolge am Montag der Wfl. G. H. Oberbaurath Banich und Ober-Reg.-Rath von Jongueres nach Brunsbüttel begeben, um von dort aus die Kanalverhältnisse zu prüfen, und sich durch persönliche Rücksprache mit den Adjazenten über deren Wünsche zu unterrichten. — Die Zug- und Fahrwerks-officiere sowie diejenigen Postprentrefficiere und Militärbeamten die z. B. den Infanterie-Officiere gegen alten Modells tragen, haben — wie der Kaiser so ben bestimmt hat, den Infanteriebegehren neuen Modells anzulegen.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel geltend gemachten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb. St. P., 30. Januar 1897.

Theater. Man schreibt aus: Der Walförkönig, eine der beliebtesten Singspiele, wird morgen, Sonntag, das Theaterpublikum wieder köstlich amüsieren. Frühling im Winter kann man von der Dienstagvorstellung sagen, denn die reizende Sourette des Adolf Ernsttheaters, Fr. Frühling, in neuester Zeit auch durch ihre zahlreichen Gastspiele an auswärtigen Bühnen bekannt und berühmt, trifft bereits Montag hier ein, um die nöthigen Vorproben mitzumachen, es bleibt deshalb auch am Montag die Bühne geschlossen. Dienstag gastirt Fr. Frühling einmal und zwar in ihrer Glanzrolle, als „Wilbe Kage“.

Polizei-Bericht für die Woche vom 24. bis 30. Januar 1897. Verhaftungen: 3 wegen Landstreichens, 1 wegen Diebstahls. Anstehende Reantziten sind nicht neu angemeldet worden.

P. Begräbnisbund Selbsthilfe. Generalversammlung vom 28. Januar 1897. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte und diese Begrüßung in ein reiches Lob ausgedungen war, wurde das Andenken der im letzten Geschäftsjahre Verstorbenen durch Erheben von den Sängern gelehrt. Es erhielten sodann der Schriftführer und der Kassier nacheinander das Wort zur Erklärung des Jahresberichts sowie zur Rechnungslegung. Nach dieser besitz der Bund ein Baarvermögen von 3438 M und eine Mitgliederzahl von 640. An die Hinterbliebenen Verstorbener wurden im letzten Geschäftsjahre in 17 Fällen je 250 Mark gezahlt. Auf Antrag der Kommission wurde hierauf dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Erbschaftswahl dreier Vorstandsmitglieder wurden Herr Hinz und Herr Bogen einstimmig wieder, Herr Brandenburg neu gewählt. Herr Gast wurde als Kassier für gleichfalls einstimmig wiedergewählt. Ein Antrag, die älteren Mitglieder nach Zahlung einer gewissen Anzahl von Beiträgen von der Beitragszahlung ganz oder theilweise zu entbinden, wurde bei dem günstigen Stande der Kasse wohlwollend aufgenommen. Nach gründlicher Vorberatung aber bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. Dasselbe geschah mit 2 weiteren Anträgen aus der Versammlung. Nach dem die noch dem laufenden Vorjahre des Herrn Hinz ihren Dank für die prompte Leitung der Geschäfte ausgesprochen hatte, erfolgte der Schluss gegen 10 Uhr.

Gerichtstage. Im Jahre 1897 werden im Gerichtstafel in Schmölln für den dortigen Gerichtsbezirk am 2. 3. 4. 5. März, 6. 7. 8. 9. April, 18. 19. 20. 21. Mai, 6. 7. 8. 9. Juni, 21. 22. 23. 24. September, 26. 27. 28. 29. October, 7. 8. 9. 10. December von Mittags des ersten bis Mittags des letzten Tages Gerichtstage abgehalten werden.

Ordensverleihung. Dem Regierungs- und Geh. Med. Rathe Dr. Nath bei der Regierung in Stettin ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Wie aus Colberg berichtet wird, ist vorgestern Abend Herr Rittergutsbesitzer Major a. D. Freiherr v. Götze auf Götzeberg, Erbherr von Lantow, im 64. Lebensjahre nach kurzem Leiden verstorben. Eine heftige Lungenerkrankung hatte seinen Tod zur Folge. Die conserervative Partei hat in ihm einen treuen Anhänger und der Bund der Landwirthe einen eifrigen Förderer seiner Bestrebungen verloren, der sich in öffentlicher, vielseitiger gemeinnütziger Thätigkeit große Verdienste erwarb.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Januar 1897.

Der Reichstag setzte am Freitag die Berathung des Postetats fort. Abg. Haffe (nl.) unterstützte die auf Vereinfachungen abzielenden Forderungen und interpellirte den Staatssecretär v. Stephan noch einmal wegen des Falles des Londoner Zeitungscorrespondenten Baskford. Den Präsidenten von Baul fragt Redner, ob dem englischen Herrn auf der Journalistentribüne des Reichstags in der That ein bevorzugter Platz eingeräumt sei. Abg. Pauli (franz.) sowie der conserervative Abg. v. Leipzig billigen das ablehnende Verhalten des Staatssecretärs gegenüber den Petitionen auf Tarifherabsetzungen. Abg. Bebel (Soz.) polemisiert gegen die fiskalische Handhabung der Postverwaltung und geißelt den Fall v. Auerswald, bei dessen gerichtlicher Verhandlung an den Tag gekommen sei, daß die Postverwaltung ihr Publikum mit sehr verächtlichem Maße messe, dergleichen rügt Redner die Telegrammzensur. Director im Reichspostamt Schiffer stellt fest, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen bei der Verwaltung keine Bevorzugung einzelner Persönlichkeiten

erst kommt und von der großen modernen Welt nichts weiß und nichts versteht. Aber ich kann meine Natur nicht ändern — Ich bleibe wie ich bin! — Du bist anders geartet und zwischen Dir und mir ist eine Kluft, die nicht auszufüllen ist. Glaube nicht, daß ich böse auf Dich bin. Du magst Recht haben nach Deinen Begriffen. Für mich hat das Wort „Verwundt“ ein Wort horten kalten Klang. — Und nun meine letzte Bitte an Dich. Reise bald wieder ab! Morgen schon wenn es sein kann. Erpore mir die Daal, Dr noch öfter, begnügen zu müssen. Das könnte ich nicht ertragen! Ich bin, bitte auch jetzt allein und suche die Andern auf, die sicher in Angst um uns sind.“

Sie barg das Gesicht in ihre Hände und weinte bitterlich.

Mit Verzweiflung gaharte Wulf, wie groß ihr Kummer war, wie schwer sie litt. Er öffnete ein paar mal die Lippen um ihr zu sagen: „Weine nicht, wir wollen zusammen durchs Leben gehen, und was es auch sei, ob Freude oder Trübsal mit einander tragen in Liebe und Treue.“ Aber die Worte kamen ihm nicht aus dem Munde.

Noch einen langen kummervollen Blick richtete er auf sie, dann wandte er sich langsam ab und schritt mit erstem Gesicht hinaus, dem Sammelplatze der Gesellschaft zu.

Das Gitter hatte ausgetobt und der Sturm sich gelegt. Tiefe Stille lag über dem Wald; nur gedämpft drang durch die Bäume das Rauschen der Bler. Hinter dem Kamm des Kommsberges sank die Sonne hinab und purpurne Röthe färbte den Abendhimmel.

Im selben Augenblick, als Wulf aus dem Schatten der Schwarztanne hervortrat auf die helle Johannastraße, kam der Senator auf einem mit Decken und Kissen vollgepackten Wagen angefahren. Als er den jungen Officier am Wagenstehe sah, stieß er einen lauten Freudenstreich aus und ließ den Kutscher halten.

(Fortsetzung folgt.)

zulässig sei. Die Prüfung von Telegrammen entspreche lediglich den Bestimmungen des Gesetzes. Der Antisemit Foerster empfielt energische Durchsetzung der von der Mehrheit des Hauses geforderten Reformen, nöthigenfalls durch Verweigerung von Staatsmitteln. Director Fischer weist die Angriffe des Vorredners zurück. Die Debatte über die bewegten Fragen wird noch von mehreren Rednern fortgesetzt, so den Abgg. Müller-Sagan, Pachnide, Singer und Beckh, die Angriffe dieser Redner auf die Postverwaltung werden vor Director Fischer und Staatssecretär im Reichspostamt Grafen Posadowsky zurückgewiesen. Sonnabend 12 Uhr: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. Januar 1897.

Im preussischen Abgeordnetenhaus gelangte am Freitag zunächst die Interpellation betr. Auflösung von Versammlungen in Westpreußen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache zur Besprechung, welche Abg. v. Czartinski (Pole) begründete. Minister v. d. Recke betonte, daß die Auflösung dann geboten ist, wenn durch den Gebrauch einer fremden Sprache das Ueberwachungsrecht der Behörden illusorisch gemacht wird. Das Versammlungsrecht selbst solle nicht verkürzt werden. Es folgte die Berathung des Antrages betr. Abwehr von Viehseuchen. Abg. Ring (kon.) bezeichnete eine Quarantäne von 4 Wochen absolut nöthig, ferner die Umgestaltung der Veterinärpolizei. Minister v. Hammerstein erklärte, die zehntägige Quarantänezeit genüge, und legte die Maßnahmen dar, welche zur Abwehr von Viehseuchen getroffen seien bezw. bevorstehen. Weiter trat der Minister warm für die Veterinärbeamten ein. Nachdem Abg. Graf Kanitz erwidert, die Conservativen erstrebten mit ihren Forderungen keineswegs eine Steigerung der Viehpreise, wurde die Weiterberathung bis Montag verschoben.

Allerlei.

Das Vergnügen einer Bergschlittenfahrt hat eine Statuette verheiratete Dame mit dem Leben bezahlen müssen. Bei der Hinfahrt von der Hasenbergrige kam der Bergschlitten, auf dem sie vorn saß, aus der Bahn und prallte an einen Baum; dabei wurde die Dame so heftig an den Baum geschleudert, daß sie nach einigen Stunden im Krankenhaus an dem Kopfverletzungen Verstorben erlag. Eine andere Dame, die in demselben Schlitten mitfuhr, kam mit einer leichten Verwundung davon. — Gekentert ist ein Rettungsboot, das von Harboe (Zürich) ausgefahren war, um zwei Fischerboote aufzusuchen. Die ganze, aus 12 Mann bestehende Besatzung ertrank. Von der Verunglückten waren Familienwärter.

Die Spielertagödien in Monte Carlo häufen sich. Seit dem Anfang dieser Saison haben bereits 65 Selbstmorde stattgefunden. Ein alter Besucher Monaco erzählt, er habe seine frühmorgentlichen Spaziergänge aufgeben müssen, weil er tagtäglich auf der unteren Caplanade auf Leichen von Selbstmördern stieß. Eine vornehme Engländerin ist dieser Tage nur durch die zufällige, unerwartete Wiederkehr ihres Mannes vor dem Selbstmord bewahrt worden. Derselbe war in Geschäften nach Gen. land abgerufen worden; in der Zwischenzeit hatte seine Frau, die er in Nizza zurückgelassen, nicht nur 25000 Fr. in Monte Carlo verspielt, sondern auch alle ihre Juwelen veräußert und mit ihrem letzten Fanken sich Gift in der Apotheke gekauft. Zum Glück bereitete die Rückkehr des Mannes ihr tragisches Vorhaben.

Neue Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Die Budgetcommission lehnte die erste Baurate für eine Eisen- in Kolberg ab.

Berlin, 29. Januar. Der Kaiser reiste heute Nachmittag 2 1/2 Uhr nach Kiel ab. Am Vormittag hatte er den Vortrag des Reichskanzlers Hohentlohe in dessen Amtswohnung entgegengenommen.

Zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawjew findet bei dem Reichskanzler Fürsten Hohentlohe Sonntag Abend ein größeres Diner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) Der König von Sachsen ist heute Vormittag hier eingetroffen und wurde vom sächsischen Gesandten empfangen.

Budapest, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) Die Kaisermanöver sollen bei Totis stattfinden. Dem Bismarck noch wird auch der deutsche Kaiser dem Manöver beiwohnen und mit dem Kaiser Franz Joseph das Schloß des Fürsten Esterhazy bewohnen.

Paris, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) Ein französisches Schiff ist bei Kap Finisterre gescheitert. 5 Personen ertranken.

Saigon, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) Das P. ketboot Anon ist bei Tourane gescheitert. Die Passagiere wurden gerettet.

Konstantinopel, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) Der Sultan hat am 28. d. Mts. die Bdinung in der Domanbank angenommen. Es wird ein Vorschuß von 1/4 Mill. Pfd. abgezahlt werden.

Washington, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) Im Senat ist eine Bill angenommen, in welcher der Präsident ermächtigt wird, Vertreter zu allen internationalen Conferenzen zu ernennen, auch eine Conferenz zum Zwecke der Feststellung eines festen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber zu berufen.

Athen, 30. Januar. (Wolffs Bureau.) 800 Studenten weigern sich, das Universitätsgebäude zu verlassen. Bei dem entstehenden Tumult wurden 3 Personen verwundet.

Marktberichte.

Berliner Viehmarkt.

(Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 30. Januar 1897. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 3725 Rinder, 6894 Schweine, 766 Kälber, 8312 Hammel. — Der Rindermarkt verlief langsam und wurde ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Waare 55—58 M., 2. 48—53 M., 3. 42—46 M., 4. 36—41 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Man zahlte für 1. Waare 53—54 Mark, 2. 51—52 Mark, 3. 48 bis 50 M. pro 100 Pfd. mit 20 Pct. Tara. Baconier — Mark. — Der Kälbermarkt verlief ruhig. 1. Waare brachte 60 bis 62 Pfg., 2. 50—58 Pfg., 3. 42—48 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief langsam und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 42—44 (Kammer 48), 2. 36—40 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Holsteiner —

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbat sich allen Asthma Leidenden in Stolp ein Schutzmittel anzuwenden zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolf Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90% Kaliumnitrat, 51,10% Fol. Datura Arborea, 14% Symplocarpus Foeditus. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein practischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder zu Asthma neigenden Person ein unentgeltliches Probepacket seines Mittels abzugeben. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden ersucht, sich am Montag, den 1. Februar d. Js., in der Zeit zwischen 8 Uhr Morgens bis Abends 9 Uhr in der Apotheke von E. Tüschler einzufinden und dort ein absolut kostenfreies Probepacket in Empfang zu nehmen. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe, wie er sie Allen anbietet, mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma Pulver“ ist bereits seit Jahren in Deutschland verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein bekannt zu machen, erläßt Dr. Schiffmann die obige Offerte. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten sich Ort und Zeit merken, wo die Vertheilung stattfinden wird, und sich die Offerte zu Nuzze machen. Personen, welche außerhalb der Stadt wohnen, und die Wirksamkeit dieses höchst wunderbaren Mittels kennen lernen wollen, werden ein Packet kostenfrei per Post zugeschickt erhalten, wenn sie nur per Postkarte ihre genaue Adresse an Dr. R. Schiffmann's Deutsche Niederlage, Berlin C, Spandauer Straße 81 bis zum 5. Februar d. Js. angeben. Nach diesem Datum können unentgeltliche Proben nicht mehr erbeten werden. Schreibt bloß den Namen und die Wohnung per Postkarte, weiter nichts.

Seidenstoffe. In allen existirenden Geweben und Farben von 80 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten. Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete. Michels & Co. Holten Berlin Leipzigertrasse 43.

Stettin, 29. Januar. Wetter: Schön. Thermometer — 10. Barometer 755 Mm. Wind: West.

Table with market prices for various goods like Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer, Mühl, Kartoffelmehl, etc. Columns include item name, price per unit, and other details.

Table titled 'Berliner Fondsbörse vom 29. Januar.' listing various stocks and bonds with their respective prices and changes.

Table titled 'Zinssatz der Reichsbank.' showing interest rates for different types of securities like Sovereigns, Dollars, Imperials, etc.

Table titled 'Stolper Wetterbericht.' showing weather data for Stolper, including temperature, wind direction, and barometer readings for 30 and 31 January.

Familien-Nachrichten.

Stören: Herr Johanns Thom-
sen (Langfahr) ein Sohn. Herr R.
L. Schumann (Stettin) eine Tochter.
Verlobt: Fr. Alise Ludendorff
(Stettin) mit Herrn Kauffmann Con-
rad Strömer (Stettin).
Gestorben: Herr Klefcher-Meister
Carl Müller (Stettin). Frau Friede-
rike Mahbaum geb. Wäber (Lauen-
burg). Herr Ackerbürger Wilhelm
Bibell (Köstrin).

Bekanntmachung.

Zur Öffnung der verchlossenen ein-
zureichenden Anträge für die Liefe-
rung der Schlosserarbeiten zum
Neubau der Schule in der Wollmark-
straße steht am

Montag, den 15. Februar,
Vor 11 Uhr

Termin im Stadtbauamt an. Aus-
sage des Verdingungsheftes und der
Waben während der Dienststunden,
der Bezug des ersten gegen post-
freie Einsendung von 0,75 Mk. Un-
vorschriftsmäßige Angebote sind un-
gültig. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Stolz, den 23. Januar 1897.

Der Stadt Bau Rath.

**Stadtvorordneten-
Versammlung.**

Mittwoch, den 3. Februar cr.,
Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Etats:
a) des Gymnasiums (Referent
Herr Stadtv. Feige),
b) der allgemeinen Schulver-
waltung (Referent Herr
Stadtv. Feige),
c) des Kirchenwesens (Ref.
Herr Stadtv. Wühmelt),
d) der Armenverwaltung (Ref.
Herr Stadtv. Wühmelt),
e) der Schlachthofverwaltung
(Ref. Herr Stadtv. Gehlen),
f) des Viehhofs (Ref. Herr
Stadtv. Gehlen),
g) der Überverwaltung (Ref.
Herr Stadtv. Wühmelt),
h) der Kammerverwaltung
(Ref. Herr Stadtv. Kahl).
2. Wohl zweier Mitglieder für
die Kommission und eines
Mitglieds dieser Kommission
für das Curatorium des Depo-
sitoriums (4/4).
3. Bebauung neuer Straßen (Ref.
Herr Stadtv. Wühmelt) (867).
4. Nachbewilligung von 160 Mk.
zu Tit. X § 4 der Kammerver-
waltung (10032).
5. Zahlung einer Abfindung von
10 Mk. für Abtretung von
Straßenland (9927).
6. Verzicht auf ein Vorlaufrecht
(594).
7. Kenntnisaufnahme vom Betriebs-
abschluss der Gasanstalt pro
IV. Quartal 1896 (553).
8. Genehmigung einer Etatsüber-
schreitung zur Höhe von 277,06
Mk. für Umbau des Todten-
gräberhauses (Referent Herr
Stadtv. Bannier) (407).
9. Aufhebung eines Stadtvorord-
nenmandates (593).
10. Genehmigung eines Vertrages
mit Gebr. Schulz (Ref. Herr
Stadtv. Wühmelt) (306).

Geheime Sitzung:

1. Niederschlagung uneinziehbarer
Miethe (5282)
2. Erhebung des Pflegekosten-
geldes für einen Kranken (1).
3. Lebens-ängliche Anstellung eines
Communalbeamten (Ref. Herr
Stadtv. Jacoby) (903).
4. Herabsetzung d. Zinsfußes (156).
5. Herabgabe eines Darlehens von
3800 Mk. (Ref. Herr Stadtv.
Wühmelt).
6. Bewilligung von 147 Mark
Umzugskosten (560).

Stolz, den 30. Januar 1897.
Der Stadtvorordneten-Vorsteher.
Runde, Rechtsanwält.

Freiwillige Feuerwehr.



Montag, den 1. Februar cr.,
Abends 8 Uhr treten die Jüge zur
Einsammlung am Spritzenhause an.
Das Commando

Freibank. Montag Nachm. 3 Uhr
von gef. tub. R. dfl. a Pfd.
2 (60) Pf. d., Zaig a Pfd. 40 J.
Schlachthof-Verwaltung.

„Kathreiner's Malz-Kaffee nimmt unter
der ziemlich bedeutenden Zahl der mir
bekannten Kaffee-Surrogate weitaus die
erste Stelle ein.“

Aus einem Gutachten von Dr. Robert Henriques, chem. Laboratorium
für Handel und Industrie, Berlin.

**Zwangs-
Versteigerung.**
Am Montag, den 1. Fe-
bruar cr., Vormittags 10
Uhr werde ich in Fröhlich's
Gasthof auf der Töpferstadt
hier selbst:

**Einen Preuß.
Grundschuldbrief**
über 3500 Mark einge-
tragen auf dem Grund-
stücke Lauenburg Nr. 27,
Abtheilung III Nr. 27
nebst 5% Zinsen
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Silgradt, G. richtsbollz.,
Fruchtstraße 26

**Gesellschaft
zur Eintracht.**
Sonnenabend, den 27. Februar
cr., in den Räumen des Schützen-
hauses

Maschinenball.
Der Vorstand.

Der Casin für
**Gesellschafts
Tänze**
beginnt am Sonntag, d. 31.
Januar cr. und wer ein wei-
tere Teilnehmer hierdurch
höflich eingeladen.
Hochachtung voll
F. Döring und Frau,
Al. Aulerstr. 20.

Bei Katarth, Husten,
Grise ler, Verschleimung,
Hals u. B. n. s. l. e. n. d. e. n.
husten, Stuchhusten ze. s. i.
n. i. e. m. t. v. o. n. R. e. n. e. u. r. a. u. f. d. i. e. g. r. o. ß. e.
s. e. i. t. 30. J. a. h. r. e. n. a. l. s. u. n. i. b. e. r. t. r. o. f. f. e. n.
o. n. e. r. l. a. n. n. e. t. e. V. o. r. z. ü. g. l. i. c. h. t. e. s. t. d. e. s.
s. h. r. e. i. n. i. s. c. h. e. n.

**Trauben-
Brust Honigs**

von W. H. Zickonheimer in
Wanz als Haus-, Genuß- und
Reizmittel l. i. n. g. w. i. e. s. e. n. A. u. s. f. ü. h. r.
l. i. c. h. e. P. r. o. s. p. e. c. t. e. F. e. r. m. a. n. n. g. r. a. t. i. s.
P. e. r. F. l. a. s. c. h. e. 1 1/2. u. 3 M. k. i. n.
S. t. o. l. p. b. e. i. A. L. e. m. m. e. & C. o.,
i. n. S. a. l. o. w. e. b. e. i. C. a. r. l. L. e. b. r. k. e.

Bei
**jedem
Husten**
Vorschr 50% Raffinade 45% Succus
3% Ammonia 2% Anis aus 50 Gramm
40 Pastillen bereitet.
In Beuteln à 35 Pf. In Stolz:
C. F. Gysae, Neuthorstraße 11/12
A. Lemme & Co Langestr. 64.

Plüß-Stauser Kitt,
das Beste zum Kitten zerbrochener
Gegenstände, à 30 u. 50 Pf. empfiehlt
H. Fassmann Nachflg.

Concert-Verein Stolp.
Mittwoch, den 3. Feb. 1897, Abends 8 Uhr im
Schützenhauscafe

Drittes Concert.

Mitwirkende Künstler:
Frau Magda Lessen, New-Yorker. F. L. Susanna Triepel, Sopran.
Herr Hugo Dechert, Cellist. Herr G. Berger, Pianist.
Ausführende Programme und Liederteile an der Kasse.
Preis für Mitglieder für das III. und IV. Concert 3 Mk. Für
neue eintr. u. d. N. d. i. e. r. e. N. a. m. m. r. i. t. e. r. S. i. z. p. l. a. z. 3,00 Mk., Steh-
platz 1,00 Mk., Gallerie 0,75 Mk. Schüler 0,50 Mk.
Der Vorstand.

Fußwunden.

Bei jeder Wunde an Fuß- u. Schwänzen bei bestiger Entzündung
und Anschwellung gelüthen. Welche Schmerzen ich ausgestanden, ist an dem
Umfang zu erkennen, daß meine Beine mit nicht weniger als 17 Wunden
bedeckt waren. Da ich nun die Wundpolster in Glarus von diesem
Arzt, um andere Kranke auf die Wirksamkeit dieser Anstalt aufmerksam zu
machen. Aufst. ab 26 Coswig (Anhalt) den 19. October 1896; Carl Baer,
Zimmermann. — Daß p. Vater dt. Namensunterschrift in meiner Gegenwart
vollzogen hat, beglaubigt hiermit Coswig (Anhalt), den 19. October 1896;
Carl Amelang, Schuchmann. Obige Namensunterschrift des Zimmermanns
Carl Vater, hier, wird hierdurch beglaubigt: Coswig (Anhalt), den 23.
October 1896; der Magistrat: A. A. Döhling, Stadt- — Anst. : Privat-
politik n. 2. Kirchstraße 4 5, Glarus (Schweiz).

Nach Anweisung eines Sachverständigen haben wir
Wirtschaftsbücher
für Landwirthe

gefertigt, welche eine schnelle und sichere Zusammenstellung des
zur Einkommensteuer zu declarirenden stene pflichtigen Ein-
kommens ermöglichen und die landwirthschaftliche Buchführung
genau regeln.
Wir offeriren diese Wirtschaftsbücher den Herrn Landwirthen und
bitten um gütige Auftragserteilung.
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolz i. Pomm.

Thüringer Kunstfärberei Königsee
Chemische Wäscherei.

Stablfem. 1. Ranges. **Reinlichst saubere, anerkannt
vorz. u. g. l. Ausf. u. n. g.** Hochmoderne Farben. — Prompte
Vorz. u. g. l. Annahmestelle. **Carl Hering Nachf.**
Kunster und Vermittelung bei **Meta Schmalz, Stolp**

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferant zahlreicher Apotheken
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, officirt

COGNAC
Von vielen Aerzten als Stärkung-
mittel empfohlen.
zu M. 2,50 pr. Fl.
* * * * * 3,50 " " Die Analyse des
* * * * * 4,50 " " vereid. Chemikers
* * * * * 5,50 " " lautet: Der
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemi-
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
kauflich zu Originalpreisen in 1/2 und
1/3 Liter-Flaschen in Stolp bei
Herren A. Lemme & Co.

Carbolineum
per Ctr. von 8 bis 12 Mark
empfiehlt
A. P. Hillebrand,
10 Rüdigerplatz 10.

Zu beziehen nur, jedes Buchhändler
ist die preisgünstigste in 27. Aufl.
erchene Schrift des Red. - u. -
Dr. Müller über das
gestärkte Neuen und
Paul System
Preis sendung unter Couvert
20 K. in Briefmarken.
Edward Bendt, Braunschweig

Victoria-Bad
Goldstr. 14. — Goldstr. 14.
Täglich geöffnet
und ant. geheilt.

Maistgeflügel! Fleisch!
Butter! Honig! Tafeläpfel!
alles pro 10 Pfund franco Nach-
nahme: 1 Bratgans oder 3 4 Enten
oder 3-4 Kapanner oder Bonlarden
oder Suppenhühner alles jung und
fett frisch geschlachtet, sauber ge-
rupst und enweidet Mk. 5; Ochsen-
und Kalbfleisch, frisch, hinteres, Kno-
chenfrei Mk. 4.60; frische Schwilch-
Nuten Butter Mk. 6 bis Mk. 6.5;
1896er Bienen-Blüthenhonig, hell-
ha 1 Mk. 4.30; 2 1/2 Kilo Butter und
2 1/2 Kilo Honig Mk. 5. Allerfeinste
Tafeläpfel beliebiger Sorte Mk. 1.90.
Gänsefedern schneeweiß und ban-
nenreich per 1 Pfund netto franco:
Ungeriffene Mk. 1.10 1.30; fein
geriffene Mk. 2-2.50; Gänsebaunen,
wunderbare Füllkraft Mk. 4-4.50.

B. Kaphan,
Buczarec (Oesterreich).

Formulare zu
Lehrverträgen
sind vorräthig in
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolz i. Pomm.

Stadt-Theater Stolp.
Sonntag, den 31. Januar:
Der Walzerkönig.
Posse mit Gesang in 4 Acten
von Mannstätt.

**Wasserdichtes
Lederfett,
Gummischuh-Lack,**
s. B. sehr empfehl. werth, offerirt
die Lederhandlung von
J. de Veer-Stolz.

Messina
Apfelsinen
süße dünn-schalige Früchte,
per Dtzd. Mk. 0,60 bis Mk. 1,00
offerirt
A. P. Hillebrand,
Rüdigerplatz.

Beste, feine, weiche
Mettwurst
aus reinem Schweinefleisch
mit und ohne Zwiebeln
à Pfund 75 Pfg.
empfiehlt
A. Siede.

Fetthering,
vorzüglich zum Einlegen,
à M. d. 20 Pfg. empfiehlt
August Ruffmann.

Bockbier
aus der Danziger Union Bierbrauerei
1 Flasche 10 Pfg.
Danziger
dunkel Lagerbier,
(München r. Brauere)
3 Flaschen 25 Pfg.
Danziger
hell Böhmisches,
Bifener Brauere,
3 Flaschen 25 Pfg.
empfiehlt als gut und haltbar
R. Hackbarth's Nachflg.
R. Pauriel,
Bahnhofstr. Nr. 12.

Medicinal-
Ungarwein
per 1/2 Str.-Flasche Mk. 0,95 ohne
Glas offerirt
A. P. Hillebrand,
Rüdigerplatz 10.

Enige 80 Stämme
Elern Buchholz
stehen zum Verkauf.
Kruska,
Alt-Colziglow.

Suche zu Marien b. Is. für Dom.
Darsow einen tüchtigen, nüchternen
Ruhfütterer
gegen hohen Lohn und Tantieme. Be-
vorzugt Leute, die bereits größere
Viehheerden g. pflegt haben resp. da-
bei beschäftigt gewesen sind.
Darsow bei Bismütz.
Neubecker.

Ein Sohn anständiger Eltern, der
Lust hat, die Fleischer i zu erlernen,
kann sich melden bei
Otto Mohr, Fleischermstr.,
Lauenburg.

Suche auf sofort oder 1. April einen
unverheiratheten
Gärtner
(guter Schütze); auch habe ich eine
Tagelöhnerwohnung
zu vermieten.
Dom Werschuhin i. Pom.

Suche zum 1. April
ein Stubenmädchen,
das nähen kann,
ein Küchenmädchen,
ein Hausmädchen.
Frau Elisabeth Fliessbach,
Chottischewke b. Belasen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stolp, 30 Januar 1897.

Gerichtsschreibereien. Bisher war es dem Publikum gestattet, während der ganzen Dauer der Geschäftsstunden bei den Gerichtsschreibern der königlichen Amtsgerichte Anträge persönlich anzubringen. Nach der neuen, am 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Geschäftsanweisung für Gerichtsschreiber, sind dem Publikum nur in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr die Gerichtsschreibereien geöffnet, und darf — außer ganz eiligen Anträgen, wie Testamenten etc. — in der übrigen Geschäftszeit ein persönlicher Verkehr der Gerichtsdienerschaft mit dem Publikum nicht stattfinden.

Der Provinziallandtag der Provinz Pommern tritt voraussichtlich am 9. März d. J. im Landhause zu Stettin zusammen.

Säcular-Geburtsstag Melanchthons. Am Sonntag, den 14. Februar, soll bekanntlich in allen evangelischen Kirchen aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons am 16. Februar d. J. in der Predigt des Hauptgottesdienstes dieses Gedächtnistages und der hohen Bedeutung Melanchthons für das Werk der Reformation und die Entloftung der evangelischen Kirche in geeigneter Weise gedacht werden. Zugleich soll an dem genannten Tage eine Kirchen-Collecte abgehalten werden, deren Ertrag zum größten Theil zu Gunsten des zum Gedächtniß des großen Reformators in seiner Vaterstadt Breiten zu errichtenden Monumentalbaues, zum geringeren Theile auch zur würdigen Ausstattung des in Wittenberg befindlichen Sterbezimmers Melanchthons verwendet werden soll.

Köslin, 29. Januar. [Die Arbeit niedergelegt] haben gestern 24 in der Zühischen Tischlerei beschäftigte Gesellen, von denen 15 verheiratet sind. Der Meister hatte einen der Gesellen entlassen, worauf die übrigen die Wiedereinstellung des Entlassenen verlangten. Da dies nicht geschah, begannen der Streik. Es dürfte übrigens nicht mehr lange dauern, bis auch die in den übrigen Werkstätten beschäftigten Tischlergesellen erklären, nicht mehr weiter arbeiten zu wollen, da die Arbeiter die von jenen gestellten Forderungen, und a kürzere Arbeitszeit zu dem bisherigen Lohn, nicht genehmigt haben. Thätlich arbeiten in einer anderen, der Schmidt'schen Tischlerei, drei verheiratete und zwei unverheiratete Gesellen nicht weiter. Augenscheinlich ist das Streikcomitee im neugewählten Vereinslokal schon in Thätigkeit getreten, da dort zwei Gesellen jederzeit anwesend sind. (Cösl. Btg.)

Stettin, 29. Januar. [Zu den Ausstellungen am Dienstag Abend] Dem Unterstaatsrichter war den heut Vormittag 17 Personen die wegen Theilnahme an den Ausstellungen am Vorabend des Geburtstages des Kaisers verhaftet worden sind, vorgeführt. — Die amtlichen Feststellungen haben mit Sicherheit ergeben, daß es sich weder um eine politische Demonstration, noch um eine vorherige Verabredung zur Verübung von Unthaten gehandelt habe. Die Verhafteten waren im Alter bis zu 18 Jahren, sind lediglich im Unmuth, nachdem zuerst mit Schneebällen geworfen worden war zu weiteren Ausstellungen übergegangen.

Büchertisch.

„Gut, alles gut.“ Dieses Sprichwort findet in weitestem Sinne seine Anwendung auf die uns vorliegende Nr. 53 des „Häuslichen Rathgebers“, welcher mit derselben nicht nur einen Jahrgang, sondern ein Decennium seines Bestehens abschließt.

In dieser Nummer befindet sich auch der vorzüglich ausfallende Schluß des Romans von A. von T. „Schatten der Vergangenheit“, der Leser und Leserrinnen des „Häuslichen Rathgebers“ während der Dauer eines Jahres in Spannung erhalten hat. Dem bereits mit Nummer 1 des Jahrgangs 1897 beginnenden illustrierten Originalroman „Schloß Lichtenegg“ aus der berühmten Feder von Julius Kisch, wird von Kennern ein noch günstigeres Prognostikon gestellt. — Das der Nr. 53 beigegebene Inhaltsverzeichnis des vorliegenden Jahrganges beweist die Reichhaltigkeit und Nützlichkeit dieses Blattes zur Evidenz. Es enthält, um nur einiges aus dem Ganzen herauszugreifen, 67 Recepte für Getränke, 205 Kochrecepte, 78 dgl. für Backwerk, Hunderte von Handarbeiten und Modbeschreibung.

Probennummern gratis und franco vom Verlage: Robert Schönebeck, Berlin W 30 Etkhöfstraße 19, zu beziehen.

Haus und Familie.

Zum Sonntage.

„Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Das ist, ganz genau auf den Wortlaut gesehen, eigentlich ein Widerspruch in sich selbst. Ist die Liebe eine Regung und Bewegung eine Kraft, die vom Herzen heraus mein Thun und Lassen dem Nächsten gegenüber bestimmt: wie kann sie mir durch ein Gesetz befohlen werden, das doch nur das äußere Handeln und Wandeln bestimmt? Das Innerste des Menschen zu ändern, vermag kein Buchstabe des Gesetzes, und kein „du sollst“ kann mir Liebe befehlen, es richtet nur Zorn an. Nun aber giebt es ja wohl doch ein anderes Gesetz, das nicht durch äußer-

liches Gebot und Verbot mich zwingen will, sondern in einem Herzen selbst geboren wird, in dem die Liebe Gottes als ein helles Licht aufgegangen ist, dessen leuchtende und wärmende Strahlen überall hinleuchtet und so in der Liebe zum Nächsten seinen Widerschein und seinen Wirkungskreis findet. So wird die Liebe zum Nächsten uns zur Natur. Selbst überwunden und geheiligt von der heiligen Gottesliebe, bezeugt durch Gottes Wort und Gottes Geist, vermag ein solcher Mensch dann dem Nächsten nichts Böses zu thun und erfüllt so den heiligen Gotteswillen. Er sieht jeden Tag verloren, an dem er dem Nächsten nicht Liebe beweisen kann: ein reiches, unermeßlich weites Arbeitsfeld — eine große, aber selige Schuld, die eigentlich immer wächst, auch wenn man sie abträgt, und die nur dann drückender wird, wenn sie sich nicht mehr vermehren kann, wohl gar geringer wird. Wie so ganz anders als jede andere Schuld, die niederdrückt und trostlos macht, weil sie nicht bezahlt werden kann, die zaghaft und verzagt macht, weil sie stets wächst, statt abzunehmen. Bei der Liebe wächst mit der Größe der Schuld die Lust und Freudigkeit, und selbstverleugnende Hingabe ist nicht Entbehren, ist Wachsen, nicht Armuth, sondern Reichthum und füllt auch des Nächsten Brust mit Leben und Friede und Freude, mit Liebe und Heil.

Mord.

Der Mord in Poppo vor dem Schwurgericht. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) (Vierter Tag der Verhandlung.) Danzig, den 25. Januar 1897. (Fortsetzung und Schluß.)

Die Frage des Verth. R. A. Dr. Sello, ob der Mörder sich bei Verübung des Mordes den Unterarm stark mit Blut befudelt haben müsse, bejaht der Sachverständige. — Auf Befragen des Verth. R. A. Reimann bemerkt Kreisphysikus Dr. Schäfer: Er weiche insofern von seinem Collegen Haff ab, als er die geistige Qualifikation des Ermordeten nicht als ein Hinderniß zu einem Selbstmord ansehe, wohl aber seine körperliche Schwäche. Im Uebrigen habe er noch niemals gefunden, daß wenn sich Jemand eine Wunde selbst beibringe, er Kleidungsstücke durchschneide. Ein solcher Mensch verlege eine leere Stelle zur Verwundung zu wählen. Sein Gutachten gebe dahin: Die Möglichkeit, daß die Neumann sich die Verwundung selbst beigebracht, sei nicht unmöglich, er halte es aber nicht für wahrscheinlich. — Präf.: Danach ändern Sie also Ihr schriftliches Gutachten? — Sachverständiger: Ja wohl. — Gerichtspräsident Prof. Dr. Straßmann (Berlin): Er stimme dem bisherigen Gutachten bei, daß er einen Selbstmord für ausgeschlossen halte. Im Uebrigen halte er nach Lage der Dinge dafür, daß die Angeklagte von fremder Hand verwundet worden sei. Dafür spreche einmal die Art der Verwundung und auch der Umstand, daß die Stiche durch die Kleidung erfolgt seien. Ausgeschlossen halte er es nicht, daß die Neumann sich die Wunden selbst beigebracht habe, er halte es aber für wenig wahrscheinlich und neige zu der Ansicht, daß die Neumann von fremder Hand verwundet worden sei. — Verth. R. A. Dr. Sello: Herr Professor, Sie haben allein eine Professur für gerichtliche Medicin in Berlin? — Sachverständiger: Ja wohl. — Oberarzt des hiesigen Stadtlazareths, Professor Dr. Barth (Danzig): Er könne sich den Gutachten der beiden letzten Sachverständigen nur anschließen. Er halte es nicht für unmöglich, daß die Neumann sich die Verwundung selbst beigebracht habe, er neige aber mehr der Ansicht zu, daß dies von fremder Hand geschehen sei. Der Umstand, daß die Verwundung des Ermordeten eine so schwere, die der Angeklagten eine so geringe war, spreche keineswegs dagegen, daß die Verwundung von fremder Hand geschehen sei. — Es wird noch ein Brief von der Weintrich und ein zweiter von der Amanda Schulz an die Angeklagte verlesen. Darin wird der Angeklagten mitgetheilt, daß die Schulz, wie versprochen, den Dienst bei der Justizrätthin Beer am 1. Juli nicht antreten könne, daß daher die Nothwendigkeit an die Angeklagte herantrat, noch über diese Zeit bei Beer zu bleiben. — Es sollen nun die Zeugen, die zumeist unendlich vernommen sind, vereidigt werden. Zunächst ruft der Präsident die Justizrätthin Beer vor: Frau Justizrath, ehe ich zu Ihrer Vereidigung schreite, muß ich noch einmal die Frage an Sie stellen, können Sie irgend Jemanden nennen, den Sie im Verdacht haben, daß er Ihren Sohn ermordet hat? — Zeugin: Ich habe bereits gesagt, daß ich einen solchen Verdacht auf Niemanden habe. — Präf.: Das ist richtig, aber da Sie jetzt vereidigt werden sollen, so ist es meine Pflicht, diese Frage noch einmal zu stellen. — Zeugin: Ich wiederhole, daß ich auf Niemanden Verdacht habe. — Präf.: Auch nicht auf die Neumann? — Zeugin: Auf diese am allerwenigsten. — Präf.: Dann eruche ich Sie, die rechte Hand in die Höhe zu heben. — Erster Staatsanwalt: Ich muß beantragen, Frau Justizrätthin Beer mit der Vereidigung zu verschonen. Die Frau Justizrätthin stehe wohl nicht unter Anklage. Allein sie hat sich einmal mit der Zeugin Wienecke in einen unlöslichen Widerspruch gesetzt und andererseits den Gang der Untersuchung erschwert und sich mit der Vertheidigung vollständig identifizirt. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich die Frau Justizrätthin keineswegs im Verdacht habe, daß sie den Tod ihres Sohnes verschuldet hat oder Mitwifferin des Thäters ist. Ich muß jedoch den ausdrücklichen Antrag stellen, die Zeugin wegen Verdachts der Begünstigung auf Grund des § 56 alin. 3 der Straf-Prozessordnung nicht zu vereidigen. — Vertheidiger Rechtsanwalts Reimann: Ich muß dem Antrage des Herrn Ersten Staatsanwalts ganz entschieden widersprechen. Die Verhandlung hat nicht das Geringste ergeben, was den Verdacht der Begünstigung irgendwie rechtfertigen könnte. Mit Rücksicht auf die große Tragweite, die eine Nichtvereidigung für die Justizrätthin haben könnte, darf ohne Noth die Vereidigung nicht unterbleiben. — Verth. Rechtsanwalts Dr. Sello: Ich muß ebenfalls dem Antrage des Herrn Ersten Staatsanwalts entschieden widersprechen. Die Verhandlung hat nicht das Geringste ergeben, was einen Beschluß auf Grund des § 56 alin. 3 der Straf-Prozessordnung irgendwie rechtfertigen könnte. Ich habe die Auffassung, daß das Recht auf Seiten der Frau Justizrätthin Beer und nicht auf der der Frau Wienecke ist. Wenn man der Justizrätthin Beer den Vorwurf machen will, daß sie die Spuren des Verbrechens verwischt, so trifft in noch größerem Maße dieser Vorwurf Frau Wienecke und Herrn Dr. Wagner. Eine wissenschaftliche Beseitigung der Spuren des Verbrechens wird man aber keinem dieser Zeugen vorwerfen können. Es liegt also nicht der geringste Grund vor, den den ungeheuerlichen Antrag des Ersten Staatsanwalts irgendwie rechtfertigen könnte. Für die Frau Justizrätthin Beer wäre ein Beschluß, sie nicht zu vereidigen, von den weitgehendsten Folgen. Die Neumann kann freigesprochen werden, auf der Frau Justizrätthin würde aber Zeitlebens der Makel haften bleiben, daß sie an dem Tode ihres Sohnes nicht

Schlachthofbericht für das IV. Quartal 1896.

Im städtischen Schlachthofe wurden geschlachtet:

Pferde.	Pullen.	Ochsen.	Kühe.	Summa Rinder.	Jungvieh.	Kälber.	Ente.	Ziegen.	Summa Kleinvieh.	Schweine.	Ferkel.	Summa Thiere.	Bemerkungen.
79	45	10	267	322	35	421	1088	20	1886	1518	37	350	315 Thiere mehr als im IV. Quartal 1895.

Beanstaltet wurden:

Bezeichnung des Viehes.	Stückzahl.	wegen				Der Freibank überwiesen.	Theilweise vernichtet.	Ganz vernichtet.
		Tuberkulose.	Finnen.	Trichinen.	sonstiger Krankheiten.			
Rinder	17	13	1		3	14	2	1
Schweine	56	17	1		32	33	10	7
Kälber	5				5	5		
Schafe								
Pferde								
Summa	72	30	2		40	52	12	8

39 Thiere mehr als im IV. Quartal 1896.

Organe wurden beanstandet wegen:

Bezeichnung des Viehes.	Tuberkulose								Echinokokken	Egel	Fadenwürmer	verschieden entzündl. Zustände	Kilogr. Fleisch blutiger Organe.	Kilogr. Fleisch fauliger Organe.	Bei Kühlhausrevisionen faulig.	Summa
	Lungen.	Lebern.	Milzen.	Nieren.	Herzen.	9 ruffell. überzogene Bauchfell.	überzogene Bauchfell.	Enter.								
Pferd													1	5		1
Rind	2	14	10	6	1	10	9		9	3	8		11	17		182
Schwein	33	15								1			245	10		244
Kalb													21			21
Schaf									10	1	14		7	5		37
Summa	125	29	10	6	1	10	9	9	19	5	22		283	32		535

Außerdem — trüchtige Uteri, worunter — mit fast ausgewachsenen Kälbern.

Von auswärts wurden zur Untersuchung vorgelegt:

Pferde.	Rinder.	Jungvieh.	Kälber.	Schafe.	Ziegen.	Schweine.	Ferkel.	Milchschweine.	Frosen.	Summa Thiere.	Bemerkungen.
	87	21	305	174	7	407	2	1	13	1017	158 Thiere mehr als im IX. Quartal 1895.

Hiervon beanstandet wegen:

Bezeichnung des Viehes.	Stückzahl.	wegen				Der Freibank überwiesen.	Theilweise vernichtet.	Ganz vernichtet.
		Tuberkulose.	Finnen.	Trichinen.	sonstiger Krankheiten.			
Rind	4				4	4		
Schwein	12	1	1		10	12		
Kalb	8				8	7		1
Schaf	1				1			1
Summa	25	1	1		23	23		2

gegen 16 Thiere im IV. Quartal 1895.

Von den vorgelegten Organen wurden beanstandet und verbrannt wegen:

Bezeichnung des Viehes.	Tuberkulose								Echinokokken	Egel	Fadenwürmer	verschieden entzündl. Zustände	Kilogr. Fleisch blutiger Organe.	Kilogr. Fleisch fauliger Organe.	Summa
	Lungen.	Lebern.	Milzen.	Nieren.	Herzen.	9 ruffell. überzogene Bauchfell.	überzogene Bauchfell.	Enter.							
Rind	15	8	4	3		1	4		2	1	2		9		59
Schwein	2			2									37	1	45
Kalb									2	1			23		26
Schaf	1	1	1								2				5
Summa	18	9	5	5		1	4		5	2	4		69	1	135

In Summa wurden untersucht 4537 Thiere und 97 beanstandet, gegen 4061 im IV. Quartal 1895, von welchen 49 beanstandet wurden. Gewogen wurden 34 Rinder, 19 Stück Jungvieh, 107 Kälber, 1058 Schweine und 112 Hammel, = 1330 Thiere.

80
60
40
80
40
80
60
40
10
90
40
60
60
en-
ge-
ig-
el
ts-
en-
r-
nd
en-
ste
ng
he.
ek
00-

gan; unschuldig sei. Ich bin der Ueberzeugung, daß der hohe Gerichtshof nicht dieser Ansicht ist. Ich ersuche daher den Antrag des Herrn Ersten Staatsanwalts abzulehnen. Erster Staatsanwalt: Ich könnte zur Begründung meines Antrages noch eine Reihe von Thatsachen anführen, ich habe jedoch meine Gründe, dies nicht zu thun.

Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Präsident:

Der Gerichtshof hat beschlossen, den Antrag des Herrn Staatsanwalts abzulehnen, da die Verhandlung nicht ergeben hat, daß sich die Zeugin Beer der Theilnahme oder der Begünstigung schuldig gemacht hat. — Es wird hierauf Frau Justizrath Beer vereidigt. — Als darauf Frau Wienede vereidigt werden soll, behauptet dieselbe, daß sie in jeder Beziehung die Wahrheit gesagt habe. — Diese, sowie alle übrigen noch unvereidigten Zeugen werden vereidigt. — Der Präsident formulirt alsdann folgende den Geschworenen vorzulesende Schuldfrage: Ist die Angeklagte Marie Amanda Neumann schuldig, in der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1896 zu Zoppot den Richard Beer vorfänglich getödtet zu haben und zwar, indem sie diese Tödtung mit Ueberlegung ausführte? — Der Erste Staatsanwalt stellt den Antrag, der Schuldfrage hinzuzufügen: „Allein oder mit einem Anderen.“ — Berth. R.-A. Sello: Ich erkläre, daß wir eine eventuelle Frage wegen mildernder Umstände nicht stellen werden. — Der Gerichtshof beschließt, dem Antrage des Ersten Staatsanwalts stattzugeben. — Erster Staatsanwalt: Da die Nebenfrage wegen mildernder Umstände von Amtswegen nicht gestellt ist, so beantrage ich diese Frage zu stellen. — Der Präsident bemerkt, daß der Gerichtshof darüber Beschluß fassen werde und läßt alsdann gegen 6 Uhr Abends eine einstündige Pause eintreten.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung ist die zu dem Zuhörerraum führende Treppe derartig überfüllt, daß Schutzleute alle Mühe haben, dieselbe frei zu machen, damit die Richterflatter in den Saal gelangen können. Der Zuhörerraum und auch der Sitzungssaal ist Kopf an Kopf gefüllt, die Atmosphäre infolgedessen geradezu unerträglich. — Der Präsident, Landgerichtsrath Rosenthal eröffnet gegen 6^{3/4} Uhr Abends wiederum die Sitzung mit der nochmaligen Verlesung der Schuldfrage nach dem Antrage des Ersten Staatsanwalts. Es beginnen alsdann die Plaidoyers.

Erster Staatsanwalt Lippert: Meine Herren Geschworenen: Die erste Frage, die uns hier beschäftigt, ist, ob ein Mord oder Selbstmord vorliegt. Wenn es sich lediglich um diese Frage handelte, so wäre Ihre Aufgabe eine sehr leichte. Sie haben gehört, daß die Herren Sachverständigen einen Selbstmord für ausgeschlossen halten. Ich kann daher in dieser Beziehung sehr kurz sein. Sie haben gehört, daß der Ermordete geistig auf der Stufe eines vierjährigen Kindes stehen geblieben war. Er kannte also überhaupt die Bedeutung des Lebens nicht. Andererseits war er aber auch physisch zu schwach, um einen Selbstmord zu begehen. Wenn aber Richard Beer das Opfer eines Mordes geworden ist, dann entsteht die Frage: wer ist der Thäter? Ich will zunächst die Frage erörtern, ob es möglich war, daß ein Fremder sich hätte einschleichen und den Mord begehen können. Es ist dabei zu erwägen, daß ein Mörder durch's Fenster wohl kaum einsteigen konnte. Er wäre genöthigt gewesen, eine ganz außergewöhnlich hohe Leiter herbeizuschaffen, dazu würde eine geradezu herkulische Kraft gehört haben. Die Möglichkeit, daß sich Jemand auf andere Weise in's Haus einschleichen konnte, ist allerdings nicht ganz ausgeschlossen. Allein der Mörder wäre alsdann genöthigt gewesen, durch bewohnte Zimmer und bei einem dreifachen, wachsamem Jagdhunde vorüberzugehen. Sie haben gehört, daß der Hund, sobald ein Fremder das Haus betrat, stets knurrte und bellte. Der Staatsanwalt führt danach des Längeren aus, daß nach Lage der Dinge ein Fremder sich nicht einschleichen konnte, dazu seien keinerlei Spuren vorhanden. Daß der Fenne Nach sich eingeschlichen und den Mord begangen haben könne, sei nach Lage der Dinge auch ausgeschlossen. Ganz besonders sei zu erwähnen, daß einem Fremden nicht möglich war, wieder unbehelligt aus dem Zimmer und aus dem Hause zu kommen. Wenn man aber nicht annahm, daß ein Fremder in räuberischer Absicht den Mord begangen, so werde man den Mörder im Hause selbst suchen müssen. Der Staatsanwalt läßt sämtliche Hausbewohner Revue passiren. Die Geschworenen werden ihm beistimmen, daß keiner dieser Personen irgendwie verdächtig sei. Daher werde man den Mörder in der Beer'schen Wohnung selbst suchen müssen; die Staatsanwaltschaft habe auch in Erwägung gezogen, ob die Frau Justizräthin Beer die Thäterin war. Die Nachforschungen haben aber in dieser Beziehung zu keinem Ergebnis geführt. Es bleibt mithin nur noch der Verdacht übrig, so etwa fährt der Staatsanwalt wörtlich fort, daß die Angeklagte die Thäterin war. Die Angeklagte hat von ganz einwandfreien Zeugen die besten Leumundszugnisse erhalten und ich muß gestehen: ich habe in der letzten Nacht vergeblich nach Schlaf gesucht, da mich der Gedanke plagte, ob die Anklage wegen Mordes gegen die Angeklagte aufrecht zu erhalten ist. Ich bin von verschiedenen Seiten gefragt worden, ob ich die Anklage fallen lassen werde. Es ist dabei auf die öffentliche Meinung und auf die Zukunft des schönen Badeortes Zoppot hingewiesen worden. Allein, ich habe weder nach der öffentlichen Meinung, noch nach der Zukunft Zoppots zu fragen, sondern mein Eid verpflichtet mich, lediglich die Sache im Auge zu behalten. Der Staatsanwalt recapitulirt hierauf in längerer Rede das Ergebnis der Beweisaufnahme. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme sei es nicht mehr mit Bestimmtheit aufrecht zu erhalten, daß die Angeklagte sich die Verwundungen selbst beigebracht habe. Man werde mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß ihr die Verwundungen auch von fremder Hand zugefügt worden sein können. Sie könne es aber auch selbst gethan haben. Die Befundungen der Zeugin Taube, die sich eines ganz vorzüglichen Leumundes erfreue, seien vollständig glaubwürdig. Daß diese Zeugin dem Criminal-Commissar Viß als Agent provocateur, als sogenannter Spiegel gedient habe, könne man nicht sagen. Die Taube habe auf Wunsch des Criminal-Commissars die Angeklagte im Gefängniß besucht. Der Criminal-Commissar habe etwa 20 Mal mit der Taube konferirt. Für diese ihre vielen Bemühungen habe der Criminal-Commissar 5 Mark der Taube gegeben, die dieselbe nur mit größtem Börgern angenommen habe. Dieser Umstand sei jedenfalls nicht geeignet, die Glaubwürdigkeit der Taube zu verdächtigen. Die Aussagen der Taube werden im Wesentlichen von dem Genlarm Altm unterstützt. Der Staatsanwalt führt im Weiteren aus, daß die Angeklagte, die eine selten ruhige und überlegte Person sei, die absurdsten Verdächtigungen geäußert habe. Einmal habe sie der Vermuthung Ausdruck gegeben: es könne ein Vogel oder ein Hund in's Zimmer gekommen sein, das andere Mal: der junge Wienede könne aus Anlaß einer Wette den Mord begangen haben u. s. w. Derartige Dinge seien geeignet, die Angeklagte in hohem Maße zu verdächtigen. Er denke sich die Sache so: Die Angeklagte habe zunächst ihre Dienstherrin zu Bett gebracht. Alsdann habe sie die Thür, die zu dem Zimmer der

Frau Justizräthin Beer führt und auch die nach dem Corridor und das Fenster geschlossen. Nachdem sie sich überzeugt, daß im Hause Alles ruhig war, habe sie die That begangen. Nachdem dies geschehen, habe sie ein Fenster geöffnet, um den Glauben zu erwecken, daß der Mörder durch's Fenster gestiegen sein könne. Zu Weiteren habe sie die nach dem Corridor führende Thür geöffnet und nur angelegt, damit man annehmen könne, der Mörder habe sich durch diese Thür eingeschlichen. Nachdem dies geschehen, hat sich die Angeklagte ihre Verwundungen beigebracht. Er (Staatsanwalt) sei der Meinung: die Angeklagte habe die Nachtlade zunächst überhaupt nicht angehabt. Sie habe sich nach vollbrachter That zunächst die Hände gewaschen, alsdann die Nachtlade angezogen und sich darauf die Verwundungen beigebracht. Nun, so etwa schließt der Staatsanwalt, wird man fragen, welche Beweggründe hatte die Angeklagte zu einer solchen schrecklichen That? Ich antworte: das Motiv war, die Angeklagte wollte zu ihrer Mutter nach Hause gehen. Ich höre die Herren Verteidiger mit Emphase ausrufen: deshalb mordet man doch nicht! Meine Herren Geschworenen, es giebt Menschen, die rein und unschuldsvoll durchs Leben gehen, das sind sogenannte Sonntagskinder. Im Allgemeinen sind wir aber alle schwache, sündige Menschen. Mit keiner Fackel vermag man die unergründlichen Tiefen einer menschlichen Seele zu erleuchten. Vor kurzer Zeit hat hier ein Mann, Namens Peska auf der Anklagebank gesessen, dieser hatte seinen Dienstherrn erschlagen und alsdann noch 2 Menschen getödtet und 3 tödtlich verwundet, weil er befürchtete, daß diese ihn verrathen könnten. Alsdann hatte er noch obendrein das Haus seines Dienstherrn angesteckt, so daß der Leichnam des Letzteren verkohlt aufgefunden wurde. Das Motiv dieser grausigen That war, weil ihm der Dienst bei seinem Herrn nicht mehr gefiel. Von demselben Motiv ist die Angeklagte geleitet worden. Wenn Sie nicht annehmen sollten, daß die Angeklagte die That mit Ueberlegung begangen hat, dann haben Sie die Frage zu prüfen, ob die Angeklagte sich der vorfälligen Tödtung schuldig gemacht hat. Wenn Sie dieser Meinung sind, dann werden der Angeklagten mildernde Umstände nicht zu verjagen sein. Einmal ist die Angeklagte eine einwandfreie Person und andererseits waren es nicht niedrige Beweggründe, die die Angeklagte geleitet haben. Ich bin der Meinung, die Angeklagte hat in plötzlicher Erregung die That vollbracht. Ich habe mich mit schwerem Herzen zu der Ansicht durchgedrungen, daß die Anklage wegen vorfälliger Tödtung aufrecht zu erhalten ist. Sie werden aber der Angeklagten, mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit und den Umstand, daß sie nur aus Mutterliebe gehandelt hat, mildernde Umstände nicht verjagen können. —

Verteidiger Rechtsanwalt Reimann (Danzig): Meine Herren Geschworenen! In der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1896 ist der unglückliche Richard Beer in Zoppot getödtet worden. Die That erregte in weiten Kreisen die größte Erregung. Letztere war um so größer, da die Frage nach dem Thäter nicht beantwortet werden konnte. Niederträchtige Menschen verbreiteten die unglaublichen Gerüchte. Man scheute sich von gewisser Seite selbst nicht, die Mitglieder der Familie Beer in schmähtlicher Weise zu verdächtigen. Obwohl die Gerichtsbehörde diese gemeinen Verdächtigungen sofort als vollständig unbegründet zurückwies, so schenkte die draußen stehende Menge den niederen Verdächtigungen Glauben. Dadurch kam es, daß die Ehre der Familie Beer in Schmutz gezogen wurde. Ich stehe nicht an, es als ein Unglück zu bezeichnen, daß selbst diese vierjährige Verhandlung kein Licht in die dunkle Angelegenheit gebracht hat. Der Verteidiger sucht hierauf den Nachweis zu führen, daß sowohl die Möglichkeit eines Selbstmordes, als auch die Thäterschaft eines Dritten nicht ausgeschlossen sei. Es habe gegen die Angeklagte allerdings bisher ein starkes Verdachtsmoment vorgelegen, nämlich daß sie sich die Verwundungen selbst beigebracht habe. Dieser Verdacht sei jedoch heute von den Sachverständigen vollständig widerlegt worden. Jedenfalls müsse man bei einem so schweren Verbrechen fragen, welches seien die Beweggründe? Diejenigen, die der Herr Erste Staatsanwalt angeführt, so etwa schließt der Verteidiger, sind noch in keiner Weise stichhaltig. Eine anständigere Person wie die Angeklagte hat wohl noch niemals auf der Anklagebank gesessen. Ein solche Person kann man doch nur dann für schuldig befinden, wenn strikte Beweise dafür vorhanden sind. Der Umstand, daß doch das Verbrechen in Zoppot eine Silbne erheischt, kann Sie doch nicht veranlassen, die Angeklagte zu verurtheilen. Ich bin der Ueberzeugung, Sie werden die Angeklagte freisprechen, Sie können nicht anders. —

Berth. R.-A. Dr. Sello (Berlin): Ich bin mir der großen Verantwortung bewußt, die ich übernehme, wenn ich Sie in so später Nachtstunde noch bitte, eine Verteidigungsrede von mir anzuhören, allein der Umstand, daß Sie mit größter Anspannung aller Kräfte vom frühen Morgen bis in die späte Nacht dieser weit über die Mauern dieser Stadt hinaus interessirenden Verhandlung gefolgt sind, giebt mir den Muth, Sie noch um wenige Augenblicke um Ihre Aufmerksamkeit zu bitten. Ich habe weder ein Interesse an dem schönen Badeorte Zoppot, noch an dem Wienschen Pensionat. Ebenso fern stehe ich der Familie Beer. Ich trete sine ira et studio vor Sie. Ich habe lediglich dem Appell der Angeklagten Folge geleistet, um einer Unschuldigen beizustehen, einer hochanständigen Person, die hoffentlich in kurzer Zeit die Freisprechung aus Ihren Händen nehmen wird. M. H.: Ich setze auf eine 20jährige Prognosis als Verteidiger zurück, allein noch niemals ist mir ein Criminalfall vorgekommen, bei dem ich so viel gelernt habe, wie bei dem gegenwärtigen. Aber auch noch niemals hat eine so unschuldige Person auf der Anklagebank gestanden, wie Marie Neumann. Ich will zunächst eine Bitte an Sie richten, wie sie wohl noch niemals von der Verteidigungsbank aus geschehen ist. Sollten Sie wider Erwarten zu der Ueberzeugung gelangen: die Angeklagte ist die Thäterin, dann ersuche ich Sie, nicht die Brücke zu betreten, auf die Sie der Herr Staatsanwalt führen will. Wenn Sie der Ueberzeugung sind, die Angeklagte hat die That begangen, dann bitte ich Sie, auch ein offenes männliches Wort zu sprechen und die Angeklagte wegen Mordes schuldig zu sprechen. Ich bin der Ueberzeugung, die Angeklagte wird mir in dieser Beziehung beistimmen. Der Verteidiger bemängelt hierauf, daß eine richterliche Inaugenscheinnahme wegen der Blutsfleck nicht stattgefunden habe. Die Nachforschungen des Herrn Föplig, des 23jährigen Secondelieutenants Wienede und des Gensdarm Blum genügen wahrhaftig nicht. Das Bürgniß der Taube, die mittels eines Zubastusses die Angeklagte „aus Liebe“ anzuhören versuchte, werde mit ebenso großer Vorsicht aufzunehmen sein, wie das des an Spuck glaubenden Dienstmädchens Groß; daß ein Fremder sich einschleichen, sei doch jedenfalls nicht ausgeschlossen. Der Hund scheine einen Einbrecher nicht gehindert zu haben. Fräulein Wienede hat gesagt, nicht der neben ihr gelegene Hund, sondern das Geräusch im Hause habe sie aufgeweckt. Es scheine recht unsichere Zustände in Zoppot geherrscht zu haben. Der Genlarm Blum habe bekundet: es sei in Zoppot eine Reihe von Einbruchsdiebstählen vorgekommen, die sämmtlich

unentdeckt geblieben seien. Wir haben gehört, daß ein Mann, Namens Nach, das Einsteigen in fremde Häuser in Zoppot sich zum Gewerbe gemacht hatte. Und doch es nicht schwer war, in das Wiensche Pensionat einzusteigen, dafür spricht der Umstand, daß in dem Pensionat fast ausschließlich Frauen wohnten. Der alte, taube Herr Wendt konnte dem Mörder wenig Hindernisse bereiten. Der Verteidiger beleuchtet im Weiteren die Ergebnisse der Beweisaufnahme, die in keiner Weise die Schuld der Angeklagten darthun. Bei einem so schweren Verbrechen, so etwa fährt der Verteidiger fort, sind doch Beweggründe erforderlich. Der Fall Peska ist mir unbekannt. J. denfalls würden Sie Ihre Eidespflicht verletzen, wenn Sie diesen Fall sich als Grundlage Ihrer Berathungen dienen lassen wollten. Der verkommene Raubmörder hat mit der Person, die hinter mir steht, jedenfalls nicht das Geringste zu thun. Das ganze Verhalten der Angeklagten muß auf Sie den Eindruck gemacht haben, daß dieselbe nicht im Stande war, den Mordstahl gegen einen hilflosen Menschen zu zücken. Die Leumundszugnisse, die der Angeklagten gegeben worden sind, bilden einen Vorgang, der in einem preussischen Gerichtssaale wohl noch niemals vorgekommen sind. Christen und Juden, Dienstherrschaften, Freundinnen und Fremde drängten sich, um mit voller Ueberzeugung zu bekunden: die Marie Neumann kann keine Mörderin sein. Ueberwältigend war es geradezu, als der Schwager der Angeklagten sagte: Marie, die Wohltäterin der ganzen Familie, kann keinen Mord begangen haben. Wenn aber irgent etwas für die Unschuld der Angeklagten spricht, so ist es der Umstand, daß die unglückliche Mutter des ermordeten Richard Beer mit voller Ueberzeugung bekundet hat: Um Gottes Willen, auf die Marie habe ich nicht den geringsten Verdacht, die hätte meinem Richardchen auch nicht ein Haar krümmen können. M. H.: Ihr Spruch wird in diesem Saale nicht verhallen und im Wechsel der Zeiten nicht vergessen werden. Ihr Spruch wird einen bleibenden Bestandtheil in den Annalen der Rechtsgeschichte bilden. Möge Gott der Herr, auf den Marie Neumann so seltenfest vertraut, Ihre Berathungen erleuchten. Ich kann mir nicht denken, daß Sie einer Person wie der Marie Neumann zumuthen werden, sie habe Ihre Hand zu der größten Schandthat, zu einer Mordthat, erhoben. Das Schicksal der Anklagten liegt in Ihren Händen, ich habe die Ueberzeugung, daß sie die Angeklagte freisprechen werden. —

Nach einer noch längeren Replik zwischen dem Ersten Staatsanwalt und den Verteidigern fragt der Präsident die Angeklagte, ob sie noch etwas zu sagen habe. — Angeklagte: Ich habe nichts mehr zu sagen. — Der Präsident giebt darauf den Geschworenen die vorgeschriebene Rechtsbelehrung. Alsdann ziehen sich dieselben gegen 1 Uhr Nachts zurück. — Nach etwa 20 Minuten kehren die Geschworenen zurück. Unter gespanntester Aufmerksamkeit des Publikums verliedert der Obmann, daß die Geschworenen beide Schuldfragen verneint haben. — Der Erste Staatsanwalt und die Verteidiger erklären, daß sie keine weiteren Anträge stellen. — Danach zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück.

Nach etwa einhalbstündiger Berathung verkündet der Präsident, Landgerichtsrath Rosenthal: Die Geschworenen haben beide Schuldfragen verneint. Der Gerichtshof ist aber außerdem zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Verhandlung Momente ergeben hat, die, wenn sie früher bekannt geworden wären, die Untersuchung nicht eingeleitet worden wäre. Der Gerichtshof hat daher beschlossen, die Angeklagte freizusprechen und sowohl die Kosten des Verfahrens, als auch die der Angeklagten durch die Untersuchung erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse aufzuerlegen. Der Gerichtshof hat außerdem beschlossen: die Angeklagte sofort aus der Haft zu entlassen. — Die Justizräthin Beer und deren Tochter, Frau Dr. Herrmann, eilen zur Anklagebank und fallen der Angeklagten weinend um den Hals. Die Angeklagte reichte hierauf ihren Verteidigern dankend die Hand. Die Verhandlung ist gegen 1^{3/4} Uhr Nachts beendet. Hugo Fiedländer.

Brant-Seide v. 95 Pige. bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haas. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. **Seidenfabriken G. Henneberg (k.u.k. Hof.) Zürich.**

Kirchliche Anzeigen.
St. Marienkirche.
Am 4. Sonntage nach Epiphania's Vormittags 9 Uhr: Predigt: Herr Hilfsprediger Botke, darnach Predigt: Herr Pastor Bartholdy Ep. Römer 13—10.
Feier des heiligen Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst in der Dreher'schule.
Nachmittags 5^{1/2} Uhr: Predigt: Herr Hilfsprediger Botke. Co Matth 8,23—27.
St. Spirituskapelle.
Mittwoch, 3. Februar Nachmittags 5 Uhr: Missionsstunde: Herr Prediger Bartholdy.
Wochen-Begräbnisse: Herr Hilfsprediger Botke.
Taufungen: Pastor prim. Friederici.
Tausen u. Comm.: Herr Prediger Bartholdy.
Schloßkirche.
Schloßgemeinde.
Am 4. Sonntage nach Epiphania's Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
Ev.-reformirte Gemeinde.
Am 4. Sonntage nach Epiphania's Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dufmann.
St. Petrikirche.
Am 4. Sonntage nach Epiphania's Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss.
Collecte für die deutschen Herbergvereine der Provinz Pommern.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.
Mittwoch, 3. Februar, Abends 5 Uhr: Bibelstunde in Schmaack: Herr Superintendant Kloss.
Mittwoch 3. Februar Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei: Herr Prediger Bartelt.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Am 4. Sonntage nach Epiphania's Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr Predigtamtscandidat Haras.
Katholische Kirche.
Am Sonntag, 31. Januar Vormittags 1^{1/2} 10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags 1^{1/2} 3 Uhr: Segensandacht.
Brotmüllerei: Hebert; Near Seige in Gold.
Druck und Verlag von W. F. Neuge's Buchdruckerei in Gelp.